

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

[urn:nbn:de:gbv:45:1-66981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-66981)

# Der Beobachter.

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal — Dienstags, Donnerstags und Sonnabends — in 1/2 Bogen groß Quart-Format. Der Vorausbezahlspreis beträgt für das Quartal 48 Grote. — Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von H. Klesser, Saarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grotten bezahlt.

IX. Jahrgang.

Dienstag, den 7. September 1852.

N<sup>o</sup> 105.

### Deutschland.

**Cutin,** 3. Septbr. Die Kreise Cutin, 49 Wahlmänner, und Schwartau, 40 Wahlmänner, wählen jeder zwei Abgeordnete zum Landtage. Im ersten Kreise werden 27, im zweiten etwa 24 links stimmen, wenn nicht Wankel, Einflüsse und Manöver einzeln eine andere Wahl der Majorität abgewinnen.

Im Flecken Schwartau ist eine Loyalitätsadresse neuer Form in Arbeit, man wirbt Stimmen für die Wahl eines durchlauchtigen Abgeordneten.

**Bremen,** 30. August. Der hier anwesende Dr. P., ehemals Auditor der schleswig-holsteinischen Armee, hat einstweilen die Redaction der Bremer Auswanderer-Zeitung übernommen.

Der landwirthschaftliche Verein für das Bremische Gebiet veranstaltet im nächsten Monat eine Thierchau.

**Hannover,** 2. September. Gestern Abend ist hier die gewiß viele Kreise schmerzlich berührende Nachricht angelangt, daß Herr Hofrath Volkser am 30. v. M. in Wildbad verstorben ist.

2. September. Ueber die Art der Zustimmung, welche der preussischen Erklärung von Seiten Braunschweigs, der Steuervereins und der thüringischen Staaten gegeben worden, theilt die „A. D. Z.“ Folgendes mit: Nach Verlesung der Erwiderungsschrift erklärte der Bevollmächtigte von Hannover, daß seine Regierung derselben ebenso wie jener früheren Erklärung, dattir Wiesbaden vom 7. Juni 1851, überall, auch der zwölfjährigen Dauer der Verträge als der zweckmäßigsten Basis, beitrete. Hierauf erklärt der Bevollmächtigte von Oldenburg, nicht den mindesten Zweifel zu hegen, daß seine Regierung der preussischen Erklärung gleichfalls völlig beistimme. Dergleichen erfolgte die Beitrittserklärung der Bevollmächtigten des Thüringischen Vereins, so wie des Bevollmächtigten für Braunschweig.

**Braunschweig,** 31. Aug. Die Zahl der in den letzten vier Tagen bis heute auf der Eisenbahn nach Bremen hier durchgereisten Auswanderer beläuft sich auf 1000. Der Hauptstamm sind wiederum Baiern, außerdem einige Böhmen, Sachsen u. s. w. Im Ganzen sind in diesem Monate gegen 2260 durchgepaßirt. Große Theilnahme erregte heute eine ehegestern während der Fahrt im Wagen niedergekommene junge Frau mit ihrem Kinde; beide waren wohltauf.

**Altona,** 30. August. Gestern Abend 11 Uhr durchzogen Patrouillen unter Begleitung von Polizei-Beamten die Stadt und forderten die Inhaber öffentlicher Tanz- und

Schenklöcale zur Schließung derselben auf. So unerwartet und neu diese Maßregel dem Publikum, welches weder durch Maueranschlag noch sonst irgendwie von der strengen Innehaltung der Polizeistunde in Kenntniß gesetzt worden, auch war, sind doch weder Ruhestörungen noch Verfassungen vorgekommen. Ein neuer Beleg für den Geseß und Ordnung achtenden Sinn unserer Bevölkerung.

**Berlin,** Der erste October ist als der letzte Termin festgesetzt, an welchem sich die Coalition zu erklären hat, ob die vielen Erklärungen, welche sie bereits gegeben, ihre letzten Erklärungen bleiben sollen. Sollte aber die Coalition am 1. October erklären, daß die letzte ihrer mannichfachen Erklärungen, welche sie in der jüngsten Erklärung zu Einer Erklärung zusammengefaßt hatte, als ihre letzte Erklärung anzusehen sei, so wäre es allerdings als nicht unmöglich, daß ein weiterer Termin bestimmt wird, bis zu welchem die Coalition zur Erklärung aufgefordert wird: ob ihre letzte Erklärung, in welcher sie ausgesprochen, daß die letzte ihrer mannichfachen Erklärungen, welche sie in einer jüngsten Erklärung zu Einer Erklärung zusammengefaßt hatte, als ihre letzte Erklärung anzusehen sei.

— Berliner Blätter bringen noch die Erklärungen, welche die andern mit Preußen gehenden Staaten in der Sitzung der Zollconferenz am 30. Aug. abgegeben haben. Die Erklärung Oldenburgs lautet: Dem Bevollmächtigten sei die Ansicht der großherzoglichen Staatsregierung über diesen Gegenstand bekannt und könne er es darnach nicht für zweifelhaft halten, daß die großherzogliche Staatsregierung mit dem Inhalte der mitgetheilten Erklärung der königlich preussischen Regierung einverstanden sei.

— Den Landrathen des Potsdamer Regierungsbezirks ist eine Verfügung des Ministers des Innern zugegangen, welche specielle Vorschriften zur Ueberwachung der wandernden Handwerksburschen enthält. Namentlich ist diese Verfügung gegen das Betteln und zwecklose Umhertreiben der Handwerksgejellen gerichtet. Alle diejenigen, welche sich verdächtig machen, daß sie nicht des Arbeitens wegen, sondern zu andern Zwecken wandern, oder welche sich wirklich arbeitslos zeigen und sich durch Betteln ernähren, sollen mittelst Zwangsrouten in ihre Heimath zurückgewiesen werden.

**Bromberg,** 30. August. Gestern, Sonntag, den 29. d. M., trat die hiesige ganze christ-katholische Gemeinde mit ihrem Prediger

Schloßmann zur evangelischen Kirche über. Eine protokollarische Erklärung wurde bereits vorigen Mittwoch in der Bernhardenkirche vor dem Kirchencollegium aufgenommen.

**Posen.** Der Erzbischof im Großherzogthum Posen hat gegen die hier grassirende Cholera-Seeuche Gebete verordnet. — Die im Posenischen befindlichen Jesuiten, welche von der Cholera abgelöst wurden, assistiren jetzt den katholischen Geistlichen und wollen, falls ihre frommen Schafe die nöthigen Geldmittel dazu zusammen bringen, chronisch werden.

**Leipzig.** Frä. v. Lagerström aus Königsberg, als Jugendschriftstellerin unter dem Namen A. v. Möller nicht unbekannt, ist von der hiesigen Polizei ausgewiesen worden, obwohl sie nur einen kurzen Aufenthalt beabsichtigte. Als Grund zu diesem Verfahren soll der Ausgewiesenen angegeben worden sein, daß sie ein thätiges Mitglied der Königsberger freien Gemeinde sei. Da sich genannte Dame jetzt erst einige Zeit unangefochten in Dresden aufgehalten hatte, so scheint ihre Conditentliste erst nachträglich vervollständigt worden zu sein.

**Hessen-Kassel-Hassensprung.** Hier herrscht Ruhe und Ordnung überall, nur nicht in den Finanzen. Selbst in dem Bericht der allergeheuesten Kammer-Anhänger des Hrn. v. Hassensprung heißt es: „Es kann nach dem, was belegt vorliegt, mit vieler Sicherheit angenommen werden, daß seit dem März 1848 eine Summe von fast 6 Millionen Thaler theils mehr verausgabt, theils in noch zahlbarer Schuld mehr contrahirt ist, als die regelmäßigen Staatseinnahmen ergaben. Ein erschreckendes Resultat für jeden Vaterlandsfreund und ein erschreckendes Resultat für Jedem, der dazu berufen ist, bei der traurigen Finanzlage mitzuwirken.“

2. Sept. Die erste Kammer der Stände hat im Laufe der Woche mehrere vertrauliche Sitzungen gehalten; die gestrige dauerte bis Nachts halb 12 Uhr. In derselben wurde, dem Vernehmen nach, außer mehreren Gegenständen geringerer Bedeutung auch die Vorlage wegen des Anlehens zu Ende gebracht.

**Karlsruhe,** 2. Sept. Durch landesherrliche Verordnung ist der Kriegszustand aufgehoben worden. — Den Civilbehörden ist kräftige Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung eingeschärft.

**München.** Der Centralauschuß des früher hier bestandenen Vereins für die deutsche Flotte hat auf das aus den Mitteln dieses Vereins angekaufte Kanonenboot „Wendelstein“ Ansprüche erhoben und eine desfallsige Reclamation an die Bundesversammlung abgehen lassen.

**Riffingen.** Der Literat Gäßchenberger von Würzburg wurde auf einer Vergnügungsreise nach Riffingen in Euerdorf von Gendarmen angehalten und sein Reisefad und seine Wohnung durchsucht. Man fand aber nichts Staatsgefährliches darin, lediglich nur Wäsche und Humboldt's Kosmos, den die Gendarmen mitnahmen. — Nach einer neuern Nachricht wurde der Literat St. Gäßchenberger angeblich wegen Ausspüdens vor einem Gendarmen hier verhaftet.

### Österreich.

**Wien.** Das Vermächtniß der Milde Kaiser Joseph's II., sein Strafgesetzbuch, ist dem Untergange nahe, und zwar durch einen Act kaiserlicher Nachvollkommenheit, welcher vom 1. September an für die gesammten Kronländer einen neuen Coder einführt und damit den früheren aufhebt. Was den politischen Geist des neuen Gesetzes anlangt, so ist er ganz dem jetzigen Regierungssystem entsprechend, auf die Niederhaltung jeder selbstständigen Willensäußerung berechnet, die monarchische Autorität und ihre Dienerschaft auf die höchste Stufe der Verehrung stellend, und daher von außerordentlicher Strenge bei allen Strafen für Staatsverbrechen. Die Denunciation wird zu einer Bürgerpflicht erhoben, deren Unterlassung Strafe nach sich zieht.

— Alle unsere zahlreichen Sicherheitsbehörden, Gendarmerie und Finanzwache, haben Auftrag erhalten, Jagd zu machen auf eine besondere Art von Schnupftüchern, die aus

dem Ausland eingeschmuggelt sind, und nach dem ersten Waschen ihre ursprüngliche Farbe verlieren, worauf dann Manifeste und Proclamationen der revolutionären Propaganda sichtbar werden sollen.

### Schweiz.

**Zessü.** Die „Democrazia“ berichtet wieder von einem politischen Mord, von einem Schwarzen, Namens A. Nottaris, an einem Demokraten, P. Garbani, am 22. August auf offener Straße verübt, weil Garbani den Nottaris, dem das gesegnete Alter abging, verhindert habe, an den Wahlen vom 1. Februar theilzunehmen. Garbani hat einen Dolchstich im Unterleib und liegt auf den Tod. Der Mörder ist entflohen.

### Italien.

**Genua.** Das gute Einvernehmen der sardinischen Regierung mit der des Prinzpräsidenten von Frankreich tritt immer deutlicher an den Tag. Ein geheimes Rundschreiben Herrn Pernati's empfiehlt allen Grenzbeamten die größte Strenge gegen die Einschleppung von Victor Hugo's „Napoleon der Kleine“. Die Reisenden, besonders die Frauen, beklagen sich deshalb bitter über die Durchsuchungen, denen sie sich unterziehen müssen.

### Frankreich.

**Paris.** 31. August. Die Politik der Pariser scheint sich jetzt aus der geknebelten Presse in's Theater flüchten zu wollen, wenig-

stens hat eine gestrige Vorstellung im Vaudeville-Theater zu ganz ungewohnten politischen Demonstrationen Veranlassung gegeben. Das Stück, zu dem der Stoff aus Walter Scott's „Guy Mannering“ genommen war, hieß „Dominus Sampson“. Als in demselben zwei Personen des Stücks die Phrasen miteinander wechselten: „Mein Recht macht meine Stärke — Meine Stärke macht mein Recht“, entstand eine ungemeine Bewegung, die deutlich zu verstehen gab, was sich die Zuschauer bei diesen Worten dachten. Ein anderes an sich ganz unverfängliches Wort machte noch größere Sensation. Einer der Schauspieler hatte nämlich mit Beziehung auf einen andern zu sagen: „Er wird wiederkommen“, und sofort drängten sich dem Publikum monarchische Reminiscenzen auf. Nicht allein während des Stücks, sondern auch noch im Foyer, theilte man sich lebhaft seine Reflexionen mit. Sie können leicht denken, daß das Stück proscribirt ist. Auch mehrere andere sind übrigens schon verboten worden, weil sie zu ähnlichen Demonstrationen Veranlassung geben konnten.

General Haynau, der schon seit einiger Zeit hier ist, war gestern in der großen Oper. Man hatte schon alle nöthigen Vorkehrungen getroffen, um etwaigen Scandal zu verhüten.

Es herrscht hier gegenwärtig wahre und volle Pressefreiheit für — das Verlangen nach dem Kaiserthum, für Anerkennung der Verdienste und Tugenden des Präsidenten und für Anerkennung der Weisheit der Regierung.

### Die staatsmännische Partei der Gegenwart.

#### III.

Wir haben noch zwei Meisterwerke zu betrachten, welche die Partei der Intelligenz so eben vollendet, die Revision des Staatsgrundgesetzes und den Septembervertrag. Die erstere ist genugsam besprochen, wiewohl es Wahrheiten giebt, welche nicht oft genug wiederholt werden können. Was wollt Ihr! ruft die conservativ-liberale Partei, Ihr behaltet noch Freiheiten genug. Erinnert das nicht, — wir verwahren uns hier ausdrücklich gegen die Absicht irgend einer Vergleichung — an den Räuber, der den Reichen um die Hälfte oder  $\frac{3}{4}$  seines Geldes erleichtert und sich damit rechtfertigt, daß dieser des Geldes doch noch genug behalte! — Doch wir wollen das Raisonnement lieber an einem Beispiele einer revidirten Bestimmung selbst prüfen. Bekanntlich ist das Steuerbewilligungsrecht auf neue Steuern und Abgaben beschränkt; „der Landtag darf seine Zustimmung zur Forterhebung der bestehenden Steuern und Abgaben nicht verweigern, insofern dieselben zu einer den Bundespflichten und der Landesverfassung entsprechenden Regierung und insbesondere zur Deckung von Ausgaben erforderlich sind, welche auf bundes- oder landesgesetzlichen oder auf privatrechtlichen Verpflichtungen beruhen“, worin denn, welches einer Ausführung weiter nicht bedürfen wird, alle bestehenden Steuern begriffen sind oder doch sich begreifen lassen. Die Regierung und mit ihr im Bunde die Partei der Intelligenz gründet diese Beschränkung auf die Erfahrung, daß der Haushalt des constitutionellen Staates kostspieliger sei als des alten patriarchalischen, daß also das Recht der Bewilligung und Versagung auch der bestehenden Steuern, wie es das Staatsgrundgesetz enthält, ein unpraktisches sei, das nur, wenn neue Steuern gefordert werden, seine praktische Bedeutung erhalte. Wir geben das in gewisser Weise zu, etwa wie man in einem alten vernachlässigten Hause lange Jahre wohnen kann, bis es dem Bewohner über dem Kopfe zusammenbricht. Oder vielmehr, wir geben zu, daß die neue Zeit ihre neuen Bedürfnisse habe. Wir geben noch immer nicht die Hoffnung auf, daß uns der Anschluß an das deutsche Eisenbahnnetz werde gewährt werden, ohne welchen wir verkümmern und verkrüppeln, obgleich die köstliche Gelegenheit ihn zu bedingen, erst eben von der Partei der Intelligenz versäumt, ja hart und höchst unintelligent fortgestoßen ist. Wir hoffen, daß ein gnädiges Geschick uns früher oder später der vollziehenden Gewalt Willen und Thatkraft leihen werde, an die dringend im Lande notwendigen Verbesserungen Hand zu legen, den Noergehenden Canäle zu eröffnen, ohne welche sie ihre

Produkte nicht in den Verkehr bringen können; den Marschen Straßen, welche im Winter und im Sommer passierbar sind. Wir würden die Ersten sein, die Bewilligung der dazu erforderlichen Mittel zu empfehlen; wir geben aber nicht zu, daß diese Mittel nur in neuen Steuern und Abgaben bestehen müssen. Wir würden vielmehr fordern, daß der alte Staatshaushalt einer sorgfältigen Revision unterzogen und die Ausgaben nicht bewilligt würden, welche sich bei einem mit gehöriger Sparankheit geführten, einfachen und wohlgeordneten Staatshaushalte vermeiden lassen, ja vermieden werden müssen. Wir sind überzeugt, daß ein großer Theil der neuen Bedürfnisse aus den hier gewonnenen Ersparungen sich würde befriedigen lassen, wir leugnen überhaupt, daß die Völker im Stande sind, die Bedürfnisse der neuen Zeit zu befriedigen, wenn sie vom Ballaste der alten nicht befreit werden. Aber das duldet die neue Beschränkung nicht; sie zeigt sich hier in ihrer ganzen Schwere und Verderblichkeit. Denn, wenn die Regierung für die neuen Bedürfnisse neue Mittel, neue Steuern und Abgaben von dem Volke fordert, das wahrlich an den alten genug zu tragen hat und der Landtag dagegen Beschränkung des alten Staatshaushaltes verlangt, aber die Regierung sich auf die Bundespflichten, auf die Bedürfnisse einer verfassungsmäßigen Regierung beruft und Alles was sich darunter zählen läßt, dann! — „darf der Landtag seine Zustimmung zur Forterhebung der bestehenden Steuern und Abgaben nicht verweigern“. Ist dadurch nicht das ganze Steuerbewilligungsrecht zerbrochen, der wahre Werth und Bedeutung geraubt? — In der Genehmigung des Septembervertrages zeigt sich endlich die Politik der Intelligenzen in ihrem Licht oder Brennpunkte. Während wir den Kämpfen der, wie ein Engländer sich ausdrückt, „verbedderten“ deutschen Zollfrage, in denen die großen deutschen Staaten sich abarbeiten, in unserer Unscheinbarkeit in friedlicher Abgeschlossenheit zusafahren und zusehen durften, reißt uns diese Politik gewaltsam aus unserer Ruhe und stürzt uns in das Chaos der babylonischen Verwirrung, das in den deutschen Zollangelegenheiten herrscht. Während unser Zollsystem auf einer Grundlage ruht, die durch Erfahrung und Zeit sich mehr und mehr bewährte, nämlich der mäßigen Finanzzölle, welche den Verhältnissen und Handelsbeziehungen des deutschen Nordens nicht allein entspricht, sondern von ihnen gebieterisch gefordert wird, überliefert sie uns einem Systeme von Schutzzöllen, das keiner unserer Nahrungswege bedarf, das, mit unserm Gelde einzelne Fabrikanten des Auslandes bereichernd, unsere ohnehin mehr und mehr verarmenden untern Volksklassen mit neuen und drückenden

Steuern heimlich. Während der Zollverein aufgelöst ist und seine Wiederherstellung von Tage zu Tage zweifelhafter und unwahrscheinlicher wird, zerfällt sie die alte bewährte Verbindung, sagt sich von einem Zollsysteme los, zu welchem, wenn es mit Ernst und Kraft festgehalten wäre, Preußen im Falle der allgemeinen Auflösung der Zollverhältnisse überzugehen gezwungen würde und das selbst im preussischen Volke eine immer feltene Stütze gewinnt, und führt uns auf Bahnen, deren Ausgang die Partei mit ihrer ganzen Intelligenz uns nicht zu zeigen vermag. Während die eng mit uns verbundenen nordischen Handelsstädte in ihrer gesunden Handelspolitik abwarten und den Freihandel immer lauter begehren, genehmigt sie einen Vertrag, der gerade auf dem entgegengesetzten Systeme ruht, und so kopfüber, daß wo Hannover alle seine Specialinteressen gehörig sicher stellt, wo die unsrigen eine doppelte, dreifache Gewähr fordern, sie auf alle Gewähr verzichtet, außer der einen: den guten Glauben auf die deutschen Diplomaten und auf ihre Versprechung.

Unleugbar birgt die Partei manches Talent, aber keinen Charakter; ihr fehlen die höchsten Eigenschaften des Politikers, der freie unabhängige Sinn und männliche Festigkeit. Welches Ziel sie sich auch gesteckt, sie ist noch immer darüber hinaus gegangen. Sie gelobte mit Hand und Mund, die deutsche Reichsverfassung zu verteidigen, wäre es auch mit Feuer und Schwert, und war die erste, welche davon abfiel und zum Unionsbündniß mit den Regierungen überging. Als dieses Bündniß den Regierungen nicht mehr genügte, ging sie weiter mit ihnen zurück, bis zum Revidiren der Verfassungen, die sie zum Theil selbst geschaffen und entworfen. Sie hat es in der Fertigkeit des Revidirens so weit gebracht, daß die Regierungen mit ihrer Hülfe die deutschen Verfassungen so weit umgestaltet haben, daß so ziemlich jedes Ministerium in alter gemüthlicher Weise ohne Furcht vor erheblichen Widerstand und ohne Gefahr für sich selbst mit ihnen regieren kann, und daß die deutschen Kammern und Landtage mehr und mehr an Marionettentheater erinnern, zu welchen Mitspieler zu schiden, die Völker einen immer größern, sittlich nur zu sehr gerechtfertigten Widerwillen empfinden. Kurz, sie ist das geschmeidige, aber kostbare Werkzeug der Regierungen, denen sie hilft, ihren Willen in gesetzlicher Weise durchzusetzen, und die sie der Mühe überhebt, Gesetz und Verfassung zum Wohle der geliebten Unterthanen ein Wiedchen bei Seite zu schieben und sich unbehaglicher und widerspenstiger Kammern durch Detronirung zu entledigen. Sie ist die Brücke, über welche die äußerste Reaction mit klingenbendem Spiele in das alte gelobte Land der Selbst- und Alleinherrschaft wieder einzieht.

### Literatur.

Wir glaubten uns die Anzeige und Empfehlung der kleinen Schrift: „Die Herstellung des landesherrlichen Episcopats im Herzogthum Oldenburg. Ein unerbetenes Gutachten allen Kirchenrathen und Kirchenfreunden dargeboten von Büsing, Pastor zu Delmenhorst“, noch aufsparen zu können bis zum Zusammentritt der außerordentlichen Synode, wo der betreffende Gegenstand gleichfalls hätte zur Sprache kommen müssen; da es aber scheint, als ob dieselbe von den ersten Dienern der Kirche, dem Oberkirchenrathe selbst hintertrieben werden sollte, so können wir nicht unterlassen, unsere Leser auf diese gediegene, freimüthige, würdig gehaltene Schrift aufmerksam zu machen.

Anknüpfend an den Beschluß des Landtags und die Motive dazu, wird nachgewiesen, daß es ein verkehrter Grundsatz sei, das Oberhaupt des Staates auch an die Spitze der Kirche, und noch dazu ohne ihren Willen, zu stellen; daß damit im Wesentlichen die Consistorial-Verfassung wieder hergestellt wird; daß eine Verbindung zwischen Kirche und Staat allerdings wünschenswerth, ja nothwendig wäre, daß diese Art derselben aber beiden keinen Vortheil brächte. Es wird ferner die Behauptung widerlegt, als ob man im Geiste der Reformatoren handelte, wenn man die Fürsten an die Spitze der Kirche stellte, und dann aus dem neuen Testamente dargethan, daß der Geist des Christenthums es geradezu verbietet, die Vornehmen auch in der Kirche um dessentwillen obenan zu stellen.

Wir begrüßen diese Schrift des Herrn Pastor Büsing mit um so größerer Freude, da darin unsere vielfach und leider vorzugsweise von den Dienern der Kirche angegriffene Kirchenverfassung doch auch von einem Geistlichen verteidigt wird. „Die Grundsätze und Grundzüge unserer diesen Augenblick noch bestehenden Kirchenverfassung sind nach unserer Ansicht dem Wesen des Protestantismus so entsprechend, daß daneben ihre etwaigen Mängel unbedeutend er-

scheinen müssen, und daher, wenn ihrer auch noch so viele wären, gar nicht viel daran gelegen sein kann, ob sie ein Jahr früher oder später ausgebessert werden.“ S. 5. Wir begrüßen sie auch besonders wegen einer leider schon immer feltener werdenden Freimüthigkeit. „Bei diesem Bewandniß der Dinge könnte man fast wünschen, es wäre nur auch gleich die Herstellung des Consistoriums mit beschlossen, weil man dann die Rathgeber des Fürsten, ohne welche er die Kirche doch nicht wird regieren wollen, kennen würde, wogegen jetzt die Kirche gar nicht weiß, von wem sie eigentlich regiert wird; wie man z. B. diesen Augenblick umsonst darnach fragt, welcher höhere Staatsbeamte wohl die neue Kirchenverfassung anfertigt.“ S. 7. „Sagt man, die protestantische Kirche muß untergehen, wenn der Landesherr sie nicht hält, so antworten wir, die ihr so sprecht, ihr wißt gar nicht, auf welchem Grunde sie gebaut ist, — möchtet ihr gar nicht das Experiment machen, das himmlische Gebäude mit euren gebrechlichen Stützen zu halten.“ S. 9. „Wer aber äußerlich zu einem kirchlichen Amte berufen ist, und doch nicht lernen mag aus der Schrift, was seines Amtes ist, der soll es niederlegen um des Gewissens willen.“ S. 16.

So können wir denn die Schrift nur recht dringend zu großer Verbreitung, sehr vielen der Herren Geistlichen aber zur Beherzigung und Sinnesänderung empfehlen, Herrn Pastor Büsing aber müssen wir von Herzen danken.

### Herr Redacteur!

Ich bin dem Pfarrer Kolbe einen Wiederruf schuldig — den ich hiermit ausspreche. — In meinem Artikel „Die außerordentliche Synode“ Nr. 103 habe ich Herrn Kolbe unter die Pfarrer gesetzt, die im Bunde mit andern Mitgliedern der Synode — die Zusammenkunft der außerordentlichen Synode durch ihren Austritt vereitelt haben. Diese Behauptung ist eine irrige, da Herr Kolbe schon früher — und zwar nach Vertagung der Synode sein Mandat niedergelegt hat. — Ich bitte Herrn Kolbe, mir den begangenen Irrthum zu verzeihen und durch vorstehenden Wiederruf als gesühnt ansehen zu wollen. —

Der Verfasser des Artikels:

„Die außerordentliche Synode.“

Nächstens müssen die Ergänzungswahlen zur Synode ausgeschrieben werden — wenn der Oberkirchenrath in seiner angemessenen Machtvollkommenheit es für geeignet hält, die Kirchenverfassung zu beachten. Herr Geist und Herr Kunde werden wohl jetzt ihre Zeit sehr besetzt haben — zumal da der allgemeine Kirchentag bevorsteht, den sie doch gewiß besuchen werden. — Gut wäre es, wenn gedachte Herren dort einmal recht ausbeteten, damit bei dem Zusammentritt der Synode die Synodalen durch ihre langen Gebete nicht gelangweilt werden, wie in der vorgewesenen Synode, wo namentlich Herr Kunde als Präsident eine lange Antrittspredigt hielt. Damals war dem Herrn Kunde die Kirchenverfassung ein Kleinod, das wir mit allen Kräften schützen müßten und wozu er die Kraft von Oben ersuchte — jetzt aber? Herr Geist predigte den Synodalen — Demuth — Verträglichkeit — Sanftmuth — Friede sollte in der Kirche wohnen. — Nun — die Synodalen sind so ziemlich seinem Wunsche nachgekommen — da sie in der Majorität dem Oberkirchenrathe hulbigten; ob aber Herr Geist seinen eigenen Worten nachgekommen, ob er selbst so friedfertig — sanftmüthig und demuthsvoll ist, wie er von Andern fordert — das möge ein Jeder und namentlich Herr Geist selbst — Angesichts der letzten Thaten des Oberkirchenraths — sich beantworten. Wir sind keine Freunde von langen Gebeten und süßen Worten — aber Freunde guter Thaten; eine gute That ist das beste Gebet. —

### Erklärung.

Außerordentliche Synoden sind nur für außerordentliche Fälle, wo Gefahr im Verzuge ist. Alles Andere soll den jährlichen ordentlichen Synoden verbleiben. Nun hat der Kirchenrath zu jeder folgenden Erwägung angegeben, die ihn zu dem Antrage auf Zusammenberufung einer außerordentlichen Synode veranlassen:

1) „weil der Oberkirchenrath die Wahlen nicht rechtzeitig ausgeschrieben habe.“

Aber durch eine außerordentliche Synode wird das nicht mehr berichtigt. Der Landtag ist vor der Thür. Also war die Zusammenberufung unnütz.

2) „um die Verordnung des Oberkirchenraths wegen der Stimmberechtigung wieder aufzuheben.“

Aber die Wahlen zur nächsten Synode werden durch jene Verordnung nicht anders ausfallen, als wenn sie nicht gegeben wäre; denn leider Gottes haben die dadurch Ausgeschlossenen nirgends in irgend namhafter Anzahl gewählt. Also konnte man auch diese Sache getrost der nächsten ordentlichen Synode überlassen.

3) „um über den Landtagsbeschluss hinsichtlich der Kirchenverfassung eine Erklärung abzugeben.“

Aber diese Erklärung scheint sehr überflüssig und stellt die Synode nur in ihrer Ohnmacht hin. Die da Macht haben, werden sich wenig um die Beschlüsse des höchsten Organs der Kirche kümmern; erkennen ja nicht einmal alle Aemter die Kirchenverfassung an! Nun halte ich es jedoch nicht für rathsam, ohne dringende Noth mit seiner Schwäche hervorzutreten.

Das sind meine Gründe gewesen, warum ich mein Mandat niedergelegt habe; ich habe das Recht, zu verlangen, daß man mir keine andere und wohl gar unreine Beweggründe unterschiebe. Allein es giebt hier und da Einen und den Andern, der zu dem Volke spricht: „Lieber Volk, Du bist sehr souverain, äußerst souverain; aber dennoch sollst Du keine andere Meinungen haben neben mir! Nur darin hast Du volle Freiheit, zu meinen Anträgen Ja! zu sagen!“ Wenn man (d. h. Einer aus dem Volke, wie ich) nun mal das Unglück hat, anderer Ansicht zu sein, so heißt es nicht etwa: „der Mann ist im Irrthum!“ nein, sondern: „der ist ein Verräther, ein Ueberläufer, ein Fromm-Liberaler, mit hierarchischen Gelüsten!“ Darum sollte man sich freilich nicht kümmern; allein mich hat's doch verdrossen!

Ricken in Gatten.

**Musikalisches.**

Am Freitag, den 3. September, wurde, unter Leitung des Herrn Concertmeister Franzén, im großen Casino-Saale ein Concert zum Besten einer hilfsbedürftigen Familie gegeben. Mitglieder des hiesigen Gesangsvereins trugen mehrstimmige Lieder von Mendelssohn vor, wovon ihnen eins zu unserer Verwunderung — beinahe gelungen wäre. — Eine junge Dame, noch Dilettantin, die aber wie verlautet zur Kunstfängerin sich auszubilden gedenkt, sang einige

Lieder für Sopran. Stimmmaterial ist vorhanden und scheint es wohl der Mühe und der Kosten werth zu sein, unter Anleitung eines tüchtigen, sachverständigen Lehrers — oder unter der Leitung des Herrn Professor Pott, der sich bekanntlich auch mit Ausbildung junger Gesangstalente befaßt — durch Studium und fleißiges Ueben eine richtige, kunstgerechte Anwendung der vorhandenen Mittel sich anzueignen. — Einen wahrhaft reellen Kunstgenuß gewährte uns heute wieder das geniale, meisterhafte Spiel des Herrn Kammermusikus Theodor Krollmann. Er trug „Schwedische Lieder, Capriccio für Violoncello“ von Romberg vor. Unserer Meinung nach ist Herr Theodor Krollmann einer der ersten jetzt lebenden Violoncellisten, — ja es möchte schwer halten, einen zweiten zu finden, der wie er mit einer solchen emensen Fertigkeit zugleich auch einen so geschmackvollen, gebiengen, ächt künstlerischen Vortrag verbindet. Sein Adagio ist der seelenvollste Gesang, — ergreifend, rührend und erhebend zugleich; sein Allegro leicht, elegant und — je nach dem Character des Tonstücks — tändelnd, humoristisch, voll der glücklichsten überraschendsten Nuancen, wie heute in dem Capriccio; dabei aber nie — wie man das bei vielen, freilich nicht Künstlern sondern Kunststückmachern auf dem Cello findet — die Grenze künstlerischer Würde überschreitend. — Den Schluß des Concerts machte das große Septett von Beethoven. Es wurde, einige Kleinigkeiten abgerechnet, sehr gut ausgeführt und mit Applaus begleitet.

Der Beobachter.

Redacteur: Wilhelm Casberla.

**Kirchliches.**

Vom 28. August bis 3. September sind in der Oldenb. Gemeinde:

- I. **Copulirt:** 103) Etenemann Johann Hermann Carl Weimers und Johanne Hedine Catharine Mehrens, Stau. 104) Johann Hinrich Wittbänder und Dorothee Sophie Wegien, Heil. Geistthor.
- II. **Getauft:** 314) Johann Gerhard Dohrmann, Donnerstroe. 315) Anna Christine Uthorn, Gwerfen. 316) Emma Johanne Caroline Bogden, Oldenburg. 317) Dieblich Wilhelm Deltjen, Donnerstroe. 318) Caroline Dorothee Johanne Kruse, Heil. Geistthor.
- III. **Beerdigt:** 228) Otmann Harms, Gghorn, 45 J. 229) August Georg Albert von Ehen, Heil. Geistthor, 8 W. 230) Helte Helms, Naborsk, 71 J. 231) Henriette Hinemann aus Kastrop, Stau, 70 J. 232) Caroline Adolphine Gerhartine Friedrichs, Oldenburg, 1 J. 233) Hinrich Schröder, Blocherfeld, 61 J. 234) Helene Friederike Willers, Heil. Geistthor, 1 J.

**Anzeigen.**

Oldenburg. Der Unterzeichnete empfiehlt sein erstes und alleiniges Depot der auch schon im hiesigen Lande vortheilhaft bekannten und erprobten



**Goldbergerschen K. K. patentirten Galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten**

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 36 gr, stärkere 1  $\frac{1}{2}$  bis 3  $\frac{1}{2}$ , welche das bis jetzt bewährteste und vorzüglichste Heilmittel gegen nervöse, gichtische und rheumatische Uebel aller Art sind, worüber ich viele Hundert attestirte Erfahrungen und günstige Zeugnisse geachteter Aerzte und glaubwürdiger Privatpersonen vorzulegen im Stande bin. Jede echte Goldbergersche Rheumatismus-Kette ist in einem Kästchen wohl verpackt, das auf der Vorderseite die Firma „J. T. Goldberg“ und auf der Rückseite den K. K. österr. Adler und das Wappen der freien Bergstadt Tarnowitz trägt, worauf ich genau zu achten bitte, da die Goldbergerschen Ketten bereits vielfach nachgebildet und anderweitig zum Verkauf ausgeben werden. Auswärtige Bestellungen werden prompt besorgt.

**S. L. Landsberg,**  
Oldenburg, Schüttingstraße Nr. 7.



**Weser-Hunte-Dampfschiffahrt.**

Die Schiffe der Gesellschaft fahren:

September:						
Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Sonnab.	Sonntag	Montag	
8.	9.	10.	11.	12.	13.	
12 M.	Nicht.	5 $\frac{1}{2}$ M.	5 $\frac{1}{2}$ M.	5 $\frac{1}{2}$ M.	5 $\frac{1}{2}$ M.	
6 M.	8 M.	1 M.	1 M.	1 M.	1 M.	
5 $\frac{1}{2}$ M.	5 $\frac{1}{2}$ M.	12 $\frac{1}{2}$ M.	12 $\frac{1}{2}$ M.	12 $\frac{1}{2}$ M.	12 $\frac{1}{2}$ M.	
täglich 6 Uhr Morgens und 1 Uhr Nachmittags.						

Von Oldenburg n. Bremen u. Bremerhaven  
 „ Bremen nach Oldenburg  
 „ Bremerhaven nach Oldenburg  
 „ Bremen nach Bremerhaven  
 „ Bremerhaven nach Bremen

**C. Koeniger.**

**Vorläufige Anzeige.**

Zu meinem im October beginnenden Tanzunterricht erlaube ich mir, schon jetzt um baldigst gefällige Anmeldung zu bitten, damit ich zu dem Arrangement der Colonnen den etwaigen Wünschen der geehrten Eltern meiner Schüler bestmöglichst entsprechen kann.

Friederike Holländer,  
Ritterstraße 12.

Oldenburger Marktvreise.	Markt	Veden
6. September.	Getre	Courant.
Rosen, Sand . . . . .	pr. Schfl.	52
Weizen, Weser . . . . .	21	60-68
Gerste, niederl. Winter . . . . .	—	40
„ Sommer . . . . .	—	38
Hafer, Futter . . . . .	20	20-28
Buchweizen . . . . .	—	38
Kartoffeln . . . . .	16	—
Erbsen . . . . .	d. Raume	4
Bohnen, Garten . . . . .	—	6
„ Feld . . . . .	—	44
Butter . . . . .	das $\frac{1}{2}$	16
Schinken . . . . .	—	—
Speck . . . . .	—	—
Bier . . . . .	das Duß.	6

**Wechsel- und Effecten-Course.**

	3. Septbr.	2. Septbr.
Hamburg . . . . .	1. C.	137 $\frac{1}{2}$
„ . . . . .	2 Mt.	136 $\frac{1}{2}$
Amsterdam . . . . .	1. C.	128 $\frac{1}{4}$
„ . . . . .	2 Mt.	127 $\frac{3}{8}$
London . . . . .	1. C.	617
„ . . . . .	2 Mt.	614
Bremer Staatspap. . . . .	4 $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{10}$	—
„ . . . . .	3 $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{10}$	—
Disconto der Discotecasse . . . . .	3 $\frac{0}{10}$	3 $\frac{0}{10}$
Preuß. Courant . . . . .	111 $\frac{1}{4}$	111 $\frac{1}{4}$

Druck von Heinrich Kleffer in Oldenburg.

# Der Beobachter.

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal — Dienstags, Donnerstags und Sonnabends — in 1/2 Bogen groß Quart-Format. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 48 Groten. — Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von G. Kleser, Saarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Groten bezahlt.

IX. Jahrgang.

Donnerstag, den 9. September 1852.

N<sup>o</sup> 106.

### Deutschland.

**Bremen, 2. Sept.** Johannes Köning, das bekannte Mitglied und Führer der äußersten Linken der aufgelösten Bürgerschaft, ist seit vorgestern von seiner Reise in die Schweiz wieder hierher zurückgekehrt und, wie wir hören, bereits heute vor das Criminalgericht citirt worden.

Der Courier an der Weser schreibt: „Uns geht aus sicherer Quelle die Kunde zu, daß Dulon sich auf Helgoland auch für die Wintermonate einrichten wird.“

Das zweite Heft von Dulons kirchlicher Streitschrift: „Das Gutachten der vier Heidelberger Theologen“, wird demnächst hier in der Rütchmannschen Buchhandlung erscheinen.

**Hannover, 6. September.** Die fünfzehnte Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe ist heute Morgen um 9 Uhr in dem Concertsaale des neuen Theaters durch den Herrn Grafen von Bernstorff eröffnet worden.

**Hamburg, 4. Sept.** Die preussische Kriegsfregatte „Gefion“ ist laut Bericht aus Bremerhaven gestern Nachmittag halb 5 Uhr mit östlichem Winde von der dortigen Rhyde in See gegangen.

**Aus Mecklenburg, Ende August.** Die Katholiken einer kleinen Stadt unseres Landes hatten sich vor einiger Zeit an den Großherzog gewendet und unter Berufung auf Art. 16 der deutschen Bundesacte um die Erlaubniß zur Abhaltung des öffentlichen Gottesdienstes gebeten. Die großherzogliche Antwort lautete entschieden ablehnend, da die im Art. 16 der Bundesacte ausgesprochene Gleichheit der bürgerlichen und politischen Rechte für die verschiedenen christlichen Religionsparteien die Berechtigung zum öffentlichen Gottesdienst nicht in sich schließt und im Großherzogthum den Katholiken außer in Schwerin und Ludwigslust der öffentliche Gottesdienst nicht werde gestattet werden.

**Berlin, 5. Sept.** Die Berliner Blätter kommentiren die letzten Erklärungen in der Zollconferenz vom 30. August.

Es geht dem „S. B.“ eine genaue Mittheilung über den Bundesbeschluß zu, welchen man nach den gestern gegebenen Andeutungen als bundesrechtliche Basis für die eventuelle Verlegung der Beratungen über die handelspolitische Frage an den Bundestag zu benutzen beabsichtigen soll. Jener Beschluß ist in der 55. Sitzung der Bundesversammlung vom 19. Mai 1848 gefaßt worden und soll ungefähr dahin lauten: „Um zu der Einführung der notwendigen Freiheit des inneren Verkehrs und zu einem großen einheitlichen deutschen Handels- und Zollsystem in möglichst kurzer

Frift gelangen zu können, beschließt die Bundesversammlung, an die sämmtlichen jetzt noch durch verschiedene Zollsysteme getrennten deutschen Bundesstaaten, nämlich 1) an Oesterreich, 2) an Preußen und die mit Preußen in einem Zollvereine verbundenen Staaten, 3) an Hannover und die mit ihm im Steuervereine verbundenen Staaten, 4) an das Herzogthum Holstein, 5) an die beiden Herzogthümer Mecklenburg, 6) an die drei freien Hansestädte Lübeck, Bremen und Hamburg die Aufforderung ergehen zu lassen, sofort sachverständige Männer hierher nach Frankfurt zu senden, welche über ein gemeinschaftliches Handels- und Zollsystem sich verständigen und die geeigneten Vorschläge zur Ausführung zu machen haben.“

— Das soll im Wesentlichen der Inhalt jenes Beschlusses sein, dessen Revidirung schon in Stuttgart ohne Erfolg versucht sein soll. Man versichert dem S. B., daß die Erfolglosigkeit des beiläufigen Anregens keineswegs zu einem Aufgeben der Absicht geführt hat, die Herstellung der Continuität im Rechtsleben der deutschen Nation auch auf dem handelspolitischen Gebiete zu versuchen.

— Die Wiener „Presse“ enthält folgende anscheinend officielle (österreichische) Notiz, welche die vielfach angeregte Erwartung, der Bundestag werde gegen die Verlegung holsteinischer Truppen nach Dänemark remonstriren, widerlegt. Die „Presse“ wird nämlich ersucht, „die aus norddeutschen Blättern auch in Wiener übergegangene Nachricht, als widerspreche die Verlegung der deutschen Truppen aus Holstein nach Kopenhagen entschieden den betreffenden Bestimmungen der Bundesmilitär-Verfassung, und als sei demnach eine Verathung und Beschlußnahme der Bundesversammlung in dieser Angelegenheit zu erwarten, als eine durchaus irrige zu bezeichnen, da solche Bestimmungen eben gar nicht vorhanden seien, es daher keiner deutschen Macht in den Sinn kommen könne, den König von Dänemark in der freien Disposition über seine gesammte Armee zu hindern.“

— Der bereits früher erwähnte Bundesbeschluß in Betreff des militairischen Gerichtsstandes der in Friedenszeiten zu Bundeszwecken zusammengezogenen Bundesstruppen ist bereits in Jessen-Homburg, Bremen, Lübeck und Frankfurt publicirt worden. Unter den auf neue Erfindungen bezüglichen Eingaben, welche dem Bundestage zum Kauf überreicht sind, befindet sich auch angeblich die Erfindung eines neuen Eisenbahnsystems, welches bei seiner Ausführung der Locomotive, sowie jeder andern Triebmaschine, entbehren soll.

— Die Anstrengungen der ultramontanen Partei um Zurücknahme der Ausweisungsbefehle

gegen fremde Jesuiten und Priester vermehren sich jetzt und kommen nicht allein von den Bischöfen und Geistlichen, sondern in allen vier katholischen Provinzen werden Petitionen in Umlauf gesetzt, die mehr oder minder den Ton anschlagen, der in dem Paradiese des Glaubens im aufgeklärten Münsterlande und zu Paderborn zunächst gehört wurde. Mit der ehrlichsten Pfüffigkeit wird darin behauptet, daß keine andere Kirche den Thron zu halten vermöge, als die allein selig machende, und diese, wie die frommen Väter Jesu, die einzige Sicherheit böten, um die suchwürdigen Demokraten, Gottesleugner und Majestätschänder zu vernichten. Diese Pfüffigkeit weiß allerdings, an welche Glocke sie schlagen muß, um am besten gehört zu werden, allein der Fuchsschwanz sieht doch zu deutlich unter dem Schafpelz hervor; es ist wirklich wenig selbst von dieser pfüffigen Dummheit zu hoffen. Darauf aber darf man sich verlassen, daß, sobald sie einsehen wird, daß alle Vorstellung nichts hilft, der Wolf auch seine Klappe abwirft, und auf diesen Augenblick darf man sich freuen. Alle Demokraten und Gottesleugner werden nicht im Stande sein, so gierig die Gefalbten und ihre Schaaeren zu schmähen und zu trohen, wie diese treuen und frommen Unterthanen. — Seit einigen Tagen haben wir Paraden und Manöver der Gardecorps, welche auch die ganze nächste Woche füllen werden. Nach Ostpreußen zu den dortigen militairischen Schauspielen wird der König nicht gehen, der Cholera wegen, die dort in tödtlichster Weise sich verbreitet hat.

**Kassel, 4. September.** Wie es heißt, war das Gutachten des Medicinalcollegiums über den Gesundheitszustand des zu 10 Monaten Festungsstrafe verurtheilten ständischen Ausschußmitgliedes Schwarzenberg zu dessen Gunsten ausgefallen, so daß das Generalauditorat, wenn auch nicht das Gesuch um Umwandlung der Strafe in Geld, doch die Bitte des Verurtheilten, dieselbe im hiesigen Casse abbußen zu dürfen, unterstützt haben soll. Höheren Orts ist man darauf nun nicht eingegangen, hat dieselbe vielmehr abgeschlagen, und es bleibt dem Verurtheilten nunmehr nur noch die Anrufung der landesherrlichen Gnade zu jener Milderung der Strafe übrig. Man zweifelt indes, daß Herr Schwarzenberg diesen Weg betreten wird.

Dagegen ist das auf Zwangsarbeitsstrafe erkennende Urtheil des Kriegsgerichts gegen Maler Richter nicht befätigt, sondern derselbe freigesprochen, da seine Denunciationen sich nicht als wahr erwiesen und er zur Zeit